„Staunen ist universell“

Zauberkünstler Pit Hartling braucht keine große Bühnentechnik, um sein Publikum ins Staunen zu versetzen. Am 23. Oktober will er seine Gäste in Rosbach verzaubern. Im Interview spricht er über Vorbilder, die Zauber-Szene, seine neue Heimat in der Wetterau und die Kunst, das Publikum für einen Moment an das Unmögliche glauben zu lassen.

VON SABINE BORNEMANN



Alles muss gut geplant und überlegt sein: Bei Zauberkünstler Pit Hartling passiert alles direkt vor den Augen der Zuschauer. JONAS RATERMANN

Sie sind mit gerade einmal 17 Jahren Vizeweltmeister der Zauberkunst geworden. Wenn Sie heute zurückblicken: Wie war das damals?

Vizeweltmeister zu werden, war natürlich eine aufregende Sache – gerade in dem Alter nach Tokio zu fliegen und an diesem Wettbewerb teilzunehmen. Aber von den Überlegungen, dass das tatsächlich einmal mein Beruf werden könnte, war ich damals noch weit entfernt. Ich hatte großes Glück, dass ich der Jury gut gefallen habe. Ich habe dann immer mehr gemerkt: Ich kann das, ich will das.

Wie muss ich mir das vorstellen? Sie saßen mit einem Zauberkasten in Ihrem Zimmer und wollten an dieser Weltmeisterschaft teilnehmen?

Ich hatte Kontakt zum Magischen Zirkel von Deutschland, dem Verein von Berufs- und Amateurzauberkünstlern. Die haben eine Gruppe in Frankfurt. So kam ich zunächst zu den deutschen Meisterschaften, habe den ersten Platz gemacht. Das hat mir schließlich die Teilnahme an der Weltmeisterschaft ermöglicht.

> **„In der Zauber-Szene gibt es ein sehr schönes Miteinander.**
>
> Pit Hartling

Sie haben zunächst Abitur gemacht, danach Literaturwissenschaften und Psychologie studiert.

Es ging schrittweise immer weiter. Die Auftritte wurden zunehmend internationaler. Irgendwann bin ich nur noch jedes zweite Semester zur Uni gegangen, und dann zeichnete sich schon ab, dass ich im Grunde bereits von der Zauberei lebe. Ich habe mich dann irgendwann wirklich so zwischen Tür und Angel exmatrikuliert.

Und dann wurde Zaubern Ihr Beruf?

Der Beruf hatte sich schleichend ergeben. Ich hatte das große Glück, dass ich nie ins kalte Wasser springen musste. Das Wasser hatte sich über ein paar Jahre schon sehr schön erwärmt.

Sie haben Psychologie studiert. Psychologie ist auch Teil Ihrer Kunst auf der Bühne, oder?

Ich habe während des Studiums Sachen wiedererkannt, von denen ich gar nicht wusste, dass es Konzepte aus der Psychologie sind. Ich hatte sie durch die Zauberkunst im Grunde schon erfahren. Bei der Zauberei geht es ja sehr viel darum: Wie kann man das Gedächtnis beeinflussen? Wie funktionieren unsere Wahrnehmung und unser Denken? Und da steckt natürlich alles drin. Man hat plötzlich den Eindruck, dass man etwas erlebt, was eigentlich gar nicht sein kann.

Sie haben extra Spanisch gelernt, um die Bücher des großen Zauberkünstlers Juan Tamariz lesen zu können und seinen Tricks näherzukommen. Warum im Original?

Juan Tamariz war wirklich eine der einflussreichsten Figuren der Zauberkunst weltweit. Seine Bücher lagen in noch keiner anderen Sprache vor, ich wollte das unbedingt lesen. Er hat es geschafft, dass selbst Leute wie David Copperfield, wenn sie mit ihm am Tisch saßen und er ihnen etwas aus unmittelbarer Nähe zeigte, einfach dachten: Was ist denn hier los? Wie kann das denn jetzt sein?

Haben Sie Tamariz auch persönlich getroffen?

Ja, wir haben mehrere Sommer immer wieder wochenweise in Cádiz verbracht, wo er seine Sommer verbrachte, schrieb, studierte und forschte. Und ich habe dort unfassbar viel gelernt – weniger konkrete Tricks als vielmehr eine ganze Herangehensweise und ein Verständnis der Zauberkunst.

Sie haben David Copperfield erwähnt. Er ist gerade 70 Jahre alt geworden. Ist er ein Vorbild und wie hat er die Zauberwelt in den 1990er Jahren geprägt?

Die Copperfield-Shows, auch im Fernsehen, haben vielen Leuten noch einmal Zauberei gezeigt, die das sonst vielleicht gar nicht so auf dem Schirm hatten. Ein künstlerisches Vorbild war für mich tatsächlich eher Juan Tamariz.

Sie setzen in Ihrer Zauberei bewusst eher auf die unmittelbare Situation und weniger auf große Bühnentechnik. Warum?

Wenn große Technik, Nebel, Laser, Kisten und Kästen im Spiel sind, dann liegt ja doch immer der Verdacht nahe, dass die irgendwie speziell präpariert sind. Wenn man aber vier oder fünf Eheringe aus dem Publikum leiht und die dann miteinander verkettet und aus der Hand gibt und jeder bestätigt, dass da wirklich sein oder ihr Ring mit dem des Sitznachbarn gerade zusammenhängt, dann ist es so unmittelbar unmöglich, dass es eigentlich für sich spricht.

Jetzt ist KI allgegenwärtig und um uns herum. Dort ist vieles nicht echt, Ihre Shows aber handgemacht. Verändert KI den Blick auf die Zauberei?

Neue Technologien kommen in der Zauberei schon immer zum Einsatz, aber bei mir ist alles analog. Alles passiert unmittelbar direkt vor den Augen der Zuschauer.

Sie sind international mit Ihren Shows unterwegs. Gibt es einen Trick, der weltweit funktioniert?

Es ist eher die Reaktion auf die Kunststücke. Staunen ist international. Das ist ein heftiges Ausatmen, der Mund geht auf, die Augen gehen auf, der Blick geht nach oben. Das kann man wirklich vom Kindesalter bis ins hohe Alter und über sämtliche Kulturen hinweg beobachten. Und das ist ganz toll zu sehen.

Ihre Show heißt „Pit Hartling wirkt Wunder“. Welche Wunder wollen Sie denn am 23. Oktober in Rosbach vollbringen, ohne schon zu viel zu verraten?

Es wird Geld vermehrt, es wird ein Kunststück geben, bei dem ein Geburtsdatum von wildfremden Menschen aus Schuhgröße und Hausnummer errechnet wird. Es gibt außerdem eine Broadway-Nummer – da möchte ich mal nicht zu viel verraten, aber es wird ein super Abend.

Sie haben ein Heimspiel in Rosbach, richtig?

Ja, genau. Ich bin nach vielen Jahren in Frankfurt vor ein paar Monaten in die Wetterau gezogen und habe mich mit meiner Frau in Rosbach niedergelassen. Ich wohne unweit der Reichwein-Halle. Das macht den Auftritt am 23. Oktober zu etwas ganz Besonderem.

Entwickeln Sie Ihre Programme eigentlich ganz alleine, oder brauchen Sie ein Team, um immer wieder auf neue Ideen oder zu neuen Tricks zu kommen?

Es gibt glücklicherweise in der Zauber-Szene ein sehr schönes Miteinander, also kein hartes Konkurrenzdenken. Man entwickelt gemeinsam Kunststücke, arbeitet an Ideen und versucht zusammen, die Kunst voranzubringen. Davon profitiert dann natürlich jeder.

Das heißt, Sie dürfen Tricks anderer Zauberkünstler „verwenden“?

Ich darf die Kunststücke weiterdenken. Das ist ähnlich wie bei der Musik: Niemand erfindet jetzt plötzlich eine neue Tonart. Aber trotzdem gibt es innerhalb der bestehenden Musik so viele Möglichkeiten, neu zu kombinieren und andere Wege zu gehen, auch andere Stile zu entwickeln, dass es zum Glück immer weitergeht.

> **„Es passiert etwas, was so in der Realität eigentlich nicht sein kann.**
>
> Pit Hartling

Ihre Shows leben davon, dass das Publikum direkt eingebunden wird. Sind die Zuschauer nach wie vor willig, mitzumachen? Oder gibt es auch Leute, die sich lieber zurücklehnen und einfach zuschauen?

Die Leute haben immer großes Vergnügen daran, unmittelbar in einigen Momenten beteiligt zu sein. Es werden ja zum Beispiel auch Gedanken gelesen – vermeintlich. Und das ist einfach eine sehr persönliche Art, so etwas zu erleben. Anders als vielleicht bei einem Konzert, wo man zwar mitwippen oder mittanzen kann, ansonsten aber doch einfach Zuschauer bleibt.

Es geht also über ein reines Zuschauen hinaus?

Bei einer guten Zaubershow sind Zuschauer eben nicht nur Zuschauer. Im Spanischen ist das Wort für Zuschauer „espectadores“. Juan Tamariz bezeichnete sie aber als „espectactores“ – also jemand, der aktiv bei der Sache dabei ist. Eine sehr treffende Formulierung, wie ich finde.

Was macht für Sie letztendlich eine gute Zaubershow aus?

Man erlebt etwas gemeinsam. Man sitzt dabei und staunt, ohne einen Bildschirm vor der Nase zu haben. Man lacht gemeinsam, staunt gemeinsam. Das setzt eine großartige Energie frei. Ich kann einfach ein paar Bücher mit auf die Bühne bringen, ein Weinglas und alltägliche Gegenstände – und trotzdem auch bei erwachsenen Menschen das Gefühl erzeugen, dass gerade etwas ganz Faszinierendes passiert, was so in der Realität eigentlich nicht sein kann.

In Rosbach

Zauberkünstler Pit Hartling gehört zu den international erfolgreichen Magiern. Bereits mit 17 Jahren wurde er in Tokio Vize-Weltmeister der Zauberkunst. Sein aktueller Soloabend „Pit Hartling wirkt Wunder“ basiert auf 25 Jahren Bühnenerfahrung und verbindet Zauberkunst mit Comedy. Er tritt am Freitag, 23. Oktober, um 20 Uhr in der Adolf-Reichwein-Halle in Rosbach auf.

Es gibt noch Karten für den Abend über die Homepage der Stadt Rosbach, online über reservix und an der Abendkasse.